

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 4

Rubrik: Technische Mitteilungen : Fortschritte in der Mineralfarbentechnik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

Fortschritte in der Mineralfarbentechnik

Die moderne Baukunst sucht in einfachen Linien zu gestalten und legt dafür besonderes Gewicht auf die farbige Erscheinung des Bauobjekts. Dadurch gewinnt ausser der Auswahl und harmonischen Anwendung der erkorenen Farben auch deren Dauerhaftigkeit und Unverwüstlichkeit eine besondere Bedeutung. Im Verein mit dem völligen Versagen zahlreicher sogenannter Fassadenfarben hat dieser Umstand vor einiger Zeit auch zu teilweise recht lebhaften Erörterungen über die Eignung der verschiedenen Anstrichtechniken für Fassadenmalerei geführt.

Unbestritten ist diese Streitfrage heute zugunsten der Mineralfarbentechnik entschieden. Es ist diejenige Technik, die zufolge ihrer zahlreichen Vorzüge vom «Bund zur Förderung der Farbe im Stadtbild» die weitaus höchste Bewertung gefunden hat. Aber ungeachtet ihrer in die Augen springenden Vorteile (längste Lebensdauer, relative Billigkeit) stösst sie leider immer noch bei verschiedenen Architekten auf unbegründeten Widerstand. Dieser in Ablehnung verharrende Kreis lichtet sich zwar zusehends. Trotzdem aber rückt dessen zähes Festhalten an überlieferten Anschauungen und Vorurteilen noch allzuoft das Grau der Vergangenheit in Verbindung mit veralteten Techniken an die Stelle der modernen Farbenfreudigkeit.

Dauerarbeit, d. h. solche, deren Haltbarkeit unbegrenzt sein soll, was ja zumeist bei Fassadenmalereien zur Forderung gemacht wird, muss sich einer ausgesuchten, hochentwickelten Technik bedienen, wie sie in der Mineralfarbentechnik vorliegt. In dieser Hinsicht wird noch viel gesündigt. Allzuoft wird vom Architekten wie vom Bauherrn nur die Billigkeit, nicht die Dauerhaftigkeit der angewandten Anstrichtechnik in den Vordergrund gestellt. Hier wie nirgends gilt der Erfahrungssatz, dass die billigste Ausführung nicht die beste ist, soll doch ein Fassadenanstrich dem Bauobjekt auf Jahre hinaus den würdigen Charakter geben. Jeder Architekt sollte wissen, dass die beste und dauerhafteste Aussenanstrichtechnik mit Mineralfarben ihrem Werte und ihrer Vollkommenheit entsprechend höher bezahlt sein muss. Die einmalige Mehrausgabe macht sich im Laufe der Jahre reichlich bezahlt, besitzt doch ein Mineralfarbenanstrich die höchste Lebensdauer von nachweisbar durchschnittlich 20 Jahren. Gesetzt, der Anstrich sei mit billigen Caseinfarben ausgeführt worden, die eine Lebensdauer von nur 2–3 Jahren besitzen, so würde dies im Zeitraume von 20 Jahren einer 5–6maligen Erneuerung entsprechen.

Die Zeit liegt noch nicht so lange zurück, dass das Fehlen eines zuverlässigen Schweizerfabrikates für Mineralfarbenanstriche als ein Mangel empfunden wurde. Eine bekannte Firma hat nun diese Lücke mit ihren anerkannt bewährten Kabe-Mineralfarben ausgefüllt. Bei Fassadenbemalungen ist heute dem Architekten die Möglichkeit geboten, durch seinen Unternehmer oder Malermeister ein Fabrikat der Schweizerindustrie verarbeiten zu lassen, was um so erfreulicher ist, als sich die Kabe-Mineralfarben nach durchgeführten Berechnungen 30–40 % billiger stellen als die Produkte ausländischer Herkunft.

Namhafte Arbeiten, z. B. die im Juniheft des «Werk» wiedergegebene Wohnkolonie Entlisberg in Zürich-Wollishofen, die Bauten der Union A.-G. St. Gallen, der Bau-genossenschaft «Geba» Zürich, das Schloss Bürglen im Thurgau, sind damit bereits ausgeführt worden. Hinsichtlich der Dauerhaftigkeit, Lichtechtheit und Wetterfestigkeit wird nach den bisherigen Beobachtungen diesen Arbeiten das grösste Lob gezollt.

Voraussichtlich dürfte sich die Verwendung der Kabe-Mineralfarben noch steigern nach dem Bekanntwerden einiger neuer wesentlicher Verbesserungen. Die Gefahr des Ausblühens auf Zement, Kalkzementputz und hydraulischem Kalk war früher bekanntlich ein Sorgenkind des Architekten wie des Malers. Die moderne Farbentechnik hat auch vor diesen Schwierigkeiten nicht Halt gemacht; mit Zähigkeit durchgeführte Versuche haben zur Entdeckung eines billigen Hilfsmittels geführt, welches die Möglichkeit des Ausblühens beseitigt. Eine Isolierung mit Untergrund-Fixol (Hersteller Karl Bubenhof, Gossau) schafft einen gleichmässigen Untergrund, der für den nachfolgenden Mineralfarbenanstrich eine gute, fleckenlose Arbeit gewährleistet. Ohne den Putz zu zerstören, geht das Verfahren davon aus, die Alkalität des Zements durch eine Vorbehandlung mit einem entsprechenden Mittel (Untergrund-Fixol) soweit herabzumindern, dass der nachfolgende Anstrich in keiner Weise mehr vom Zement angegriffen wird.

Verbunden mit den erprobten Zusätzen zu Farbe und Fixativ, die ebenfalls neuerdings einige erhebliche Verbesserungen erfahren haben, sowie mit der periodischen Kontrolle der Rohstoffe und fertigen Kabe-Mineralfarben durch die Eidg. Materialprüfungsanstalt dürfte diese in der Praxis bereits bewährte neue Vervollkommnung nicht wenig dazu beitragen, auch noch die letzten Vorurteile gegen die Verwendung und Vorschrift der Kabe-Mineralfarben durch den Architekten zu zerstreuen.

Ed. K.